



*spielend lernen
apprendre en jouant
apprendere giocando*

Frühe Förderung sozial benachteiligter Familien: Kosten und Nutzen

von
Verein a:primo

Juli 2022

Verein a:primo

Frühe Förderung sozial benachteiligter Familien: Kosten und Nutzen

Impressum

Herausgeber

Verein a:primo

Ackeretstrasse 6

8400 Winterthur

www.a-primo.ch

Autorenschaft

Anke Moors, Verein a:primo

Annika Meile, Verein a:primo

Prof. Dr. Martin Hafen, Hochschule Luzern

Textgrundlage

Der Text basiert auf einem Referat vom 5. April 2022 von Prof. Dr. Martin Hafen, Sozialarbeiter und Soziologe, Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention, Hochschule Luzern im Rahmen eines Webinars von a:primo

Inhaltsverzeichnis

1	Frühe Förderung: Begriffsklärung und Ausgangslage	4
1.1	Was ist unter früher Förderung zu verstehen?	4
1.2	Warum braucht es frühe Förderung?.....	4
2	Frühe Förderung für benachteiligte Familien & Vernetzung	5
2.1	Warum braucht es frühe Förderung für benachteiligte Familien?.....	5
2.2	Wie können benachteiligte Familien erreicht werden?	5
2.3	Familienzentrierte Vernetzung: Situation in der Schweiz	6
3	Kosten und Nutzen von früher Förderung.....	7
3.1	Welche Kosten entstehen, wenn nichts für die Familien getan wird?	7
3.2	Warum entstehen diese Kosten?	8
3.3	Wie wird das Kosten-/Nutzen-Verhältnis berechnet?.....	9
3.4	Wie hoch ist der zu erwartende Nutzen?.....	10
4	Frühe Förderung: Eine Investition in die Zukunft	11
4.1	Wer profitiert direkt von den Investitionen?	11
4.2	Ein Investitionsmodell für die Schweiz	12
4.3	Fazit	12
5	Literaturverzeichnis.....	13

1 Frühe Förderung: Begriffsklärung und Ausgangslage

1.1 Was ist unter früher Förderung zu verstehen?

Frühe Förderung umfasst die Gesamtheit aller Massnahmen, welche die Entwicklungsbedingungen eines Kindes von der Zeugung bis zum vierten Altersjahr günstig beeinflussen. Sie enthält insbesondere Massnahmen, die den Familien zugutekommen und sie darin unterstützen, ihren Kindern einen guten Start im Leben zu ermöglichen. Massnahmen sind zum Beispiel eine substanzielle Elternzeit und Angebote wie Mütter- und Väter-Beratung, Hebammen, Erziehungsberatung, etc. (Hafen 2014).

1.2 Warum braucht es frühe Förderung?

These: Wenn wir heute nicht in die Frühe Kindheit investieren, kommen in der Zukunft Folgekosten auf uns zu.

In den 60er Jahren blieben häufig die Mütter zu Hause und die Väter haben das Geld verdient. Was hat sich seit damals verändert? Die klare Rollenaufteilung gibt es nicht mehr. Die Isolation der Kinder in Kleinfamilien mit häufig nur einem Kind hat zugenommen. Viele kennen das afrikanische Sprichwort, dass es ein Dorf braucht, um ein Kind grosszuziehen. Normal war über lange Zeit das Aufwachsen in Grossfamilien. Das Aufwachsen in grösseren sozialen Gefügen ist in der heutigen Zeit weitgehend verloren gegangen. Insbesondere bei Alleinerziehenden fehlt vielfach der soziale Zusammenhalt und die unmittelbare soziale Unterstützung, um den Kindern einen guten Start im Leben zu ermöglichen.

Es liegt in der Verantwortung des Staates für diesen Wegfall des sozialen Zusammenhaltes in die Bresche zu springen. Diese Verantwortung ist heute politisch noch umstritten. Hier bietet sich der Vergleich mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht im 19. Jahrhundert an. Die allgemeine Schulpflicht war damals so umstritten, wie die Frühe Förderung heute. Heute würde sich keine Partei mehr für die Abschaffung der allgemeinen Schulpflicht stark machen.

Eine besonders vulnerable Gruppe sind wie bereits erwähnt die Alleinerziehenden. Sie kümmern sich vielfach allein um die Erziehung ihrer Kinder und tragen ein hohes Risiko, in Armut und Isolation zu fallen. Für diese Gruppe braucht es unbedingt staatliche Hilfe. 25% der Alleinerziehenden sind auf Sozialhilfe angewiesen. Dies entspricht einem Viertel aller Sozialhilfebeziehenden. Im Vergleich dazu liegt der Anteil an Sozialhilfebeziehenden bei Nichtalleinerziehenden bei 3%. Bei Familien mit Migrationshintergrund sind 5% auf Sozialhilfe angewiesen. Insbesondere Alleinerziehende unter 25 Jahren sind zu 63% von der Sozialhilfe abhängig. Sie begeben sich in finanzielle Abhängigkeit, erhalten jedoch darüber hinaus keine Unterstützung und werden mit ihren Fragen alleine gelassen (Caritas 2021).

Die Situation in der CH ist im Vergleich zu anderen OECD Staaten sehr schlecht: Eine Studie aus dem Jahr 2021 beschäftigt sich mit der Frage, was subventioniert wird an Kinderbetreuung, Vaterschaft, Mutterschaftsurlaub, Elternzeit. Im internationalen Vergleich hat die Schweiz als eines der wohlhabendsten Länder der Welt den Platz 38 unter 41 untersuchten Nationen eingenommen (Gomanda et al. 2021).

Die Schweiz hat die UN-Kinderrechtskonvention 1997 ratifiziert. Die Ratifizierung der Kinderrechte bietet genügend Argumente, um mehr in die frühe Kindheit zu investieren, insbesondere in sozial benachteiligte Kinder. Die Kinderrechte verankern das Recht auf gesundes und altersgerechtes Aufwachsen.

2 Frühe Förderung für benachteiligte Familien & Vernetzung

2.1 Warum braucht es frühe Förderung für benachteiligte Familien?

Benachteiligte Familien sind sozio-ökonomisch benachteiligt, gemessen am höchsten Bildungsabschluss und am Einkommen. Benachteiligte Familien sind im Durchschnitt höheren Belastungen ausgesetzt und verfügen über tendenziell weniger Ressourcen, um mit diesen Belastungen umzugehen. Es besteht ein ungünstiges Verhältnis zwischen Risiko und Schutzfaktoren. Dies wirkt sich unmittelbar auf die Entwicklung der Kinder aus, insbesondere auf die Bildungslaufbahn und später auf den Eintritt ins Berufsleben. Es ist empirisch belegt, dass Armut vererbt wird. Kinder aus armen Familien haben eine radikal schlechtere Aussicht, sich sozial zu verbessern gegenüber ihren Eltern und geringe Chancen für eine höhere Schulbildung. Zudem tragen sie ein erhöhtes Risiko für eine schlechtere körperliche und psychische Gesundheit (Marmot et al. 2020).

Frühe Förderung ist der Ansatz, um die Vererbung der Armut zu reduzieren. Daneben wären der Verzicht auf eine frühe Trennung in der Schule nach leistungsstarken und leistungsschwachen Kindern oder der Verzicht auf Hausaufgaben Massnahmen, um die grosse Selektivität des Schulsystems zu reduzieren. Die Empfehlungen stammen aus dem Expertenbericht des Schweizerischen Wissenschaftsrats 2018 zur sozialen Selektivität (Becker & Schoch 2018).

Es gilt zu würdigen, was die benachteiligten Familien in ihrer schwierigen Situation bereits alles leisten. Es braucht eine ressourcenorientierte Grundhaltung und die Begegnung auf Augenhöhe, nicht ein Abstempeln als arme Menschen (Wilson-Simmons et al. 2017).

2.2 Wie können benachteiligte Familien erreicht werden?

Die Studie der Hochschule Luzern von 2021 zur familienzentrierten Vernetzung in der Schweiz beschäftigt sich unter anderem mit dem Thema, wie sozial benachteiligte Familien besser erreicht werden können. Es zeigt sich, dass rund um die Geburt 95% der Familien erreicht werden (durch Hebammen, Gynäkologen, etc.). Im Anschluss erreichen bereits die Mütter- & Väterberatungen nur noch 65%. Doch gerade die Eltern und deren Kinder, die es am nötigsten hätten, verschwinden aus dem Fokus der Fachleute. Erst beim Eintritt in den Kindergarten kommen diese Kinder wieder in den Fokus der Logopädie oder der Psychomotorik. So gibt es eine Zeitspanne zwischen dem ersten und dem fünften Lebensjahr, in denen die Familien und die Kinder auf sich gestellt sind. Eine Zeit, in der insbesondere benachteiligte Kinder die notwendigen Lebenskompetenzen nicht im gleichen Masse aufbauen, wie die Mehrheit der Kinder in diesem Alter. 10 - 15% der Kinder stammen aus Familien, die den Kindern nicht das geben können, was sie für ein gesundes Aufwachsen brauchen (Hafen & Meier Magistretti 2021).

Eine Möglichkeit dieser Problematik systematisch entgegenzuwirken, ist zum Beispiel das Modell der Frühen Hilfen aus Österreich.

Praxisbeispiel «Frühe Hilfen» aus Österreich

Das Modell der Frühen Hilfen gibt es in Österreich seit 2015 flächendeckend. Das Prinzip orientiert sich am Bundesland Vorarlberg. Österreich ist in Versorgungsregionen unterteilt. In jeder dieser Regionen gibt es eine Kontaktstelle der frühen Hilfen. Die Kontaktstelle hat zwei Hauptaufgaben:

1. Koordination der Vernetzung zwischen allen Akteuren im Frühbereich, wie der Medizin, Heilpädagogik, etc.
2. Begleitungsdienst für jede Familie, die dies wünscht, sowie eine Art Casemanagement, insbesondere für sozial benachteiligte Familien

Alle Akteure im Netz werden als Instanzen der Früherkennung aktiv. Sie müssen den Familien nur zwei Fragen stellen. Erstens, ob die Familien an einer vertrauensvollen, freiwilligen Unterstützung interessiert wäre. Zweitens ob die Kontaktangaben weitergegeben werden dürfen. Bei beiden Fragen lag die Zustimmungsquote bei über 95%. Die Fachpersonen im Netz müssen keine langwierigen Fragebogen ausfüllen oder Analysen machen, sondern nur auf Basis ihrer Fachlichkeit Familien diese Fragen stellen.

Die Kontaktstelle «Frühe Hilfen» nimmt innerhalb von zwei Tagen Kontakt zur Familie auf. Die Kontaktperson begleitet die Familien so lange wie sie dies braucht und fungiert als Brücke zu bestehenden Angeboten. Es ist nicht vorgesehen, dass diese Person mit den Familien ihre Themen bearbeitet, so wie das z. B. eine sozialpädagogische Familienbegleiterin tun würde. Es geht vor allem darum, die Familien den geeigneten Stellen im Netzwerk zuzuführen. Dies ist ein sehr vielversprechender Ansatz. Das Ganze basiert auf Freiwilligkeit und wird mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung durchgeführt. Das Angebot ist kostenfrei für die Familien (Haas & Weigl 2017).

2.3 Familienzentrierte Vernetzung: Situation in der Schweiz

In der Schweiz gibt es rein fachliche Netzwerke, in denen der Austausch unter Fachleuten stattfindet, wie beispielsweise an Netzwerktreffen. Es fehlt hier die Verbindung zur direkten Unterstützung für die Familien. Das Netzwerk der Fachpersonen als Früherkennungsinstanz wird in der Schweiz nicht systematisch genutzt.

Bezüglich der familienzentrierten Vernetzung zeigt sich eine beeindruckende Vielfalt der Vernetzungsbemühungen. Hingegen wird die Vernetzung bei der Begleitung von Familien im Sinne der Frühen Hilfen nur in regionalen Initiativen umgesetzt. Eine nationale Strategie im Sinne der Frühen Hilfen wird es wohl in absehbarer Zeit nicht geben (Hafen & Meier Magistretti 2021).

3 Kosten und Nutzen von früher Förderung

3.1 Welche Kosten entstehen, wenn nichts für die Familien getan wird?

Kosten durch den Kinderschutz. Frühe Förderung durchzieht analog zum Gesundheitsbereich alle politischen Bereiche sei es Gesundheit, Bildung, Soziales oder die Integration. Von Investitionen in die frühe Kindheit würden dementsprechend auch alle Bereiche profitieren. Am Beispiel der verhältnismässig teuren Kinderschutzmassnahmen lässt sich zeigen, wie sinnvoll präventive Massnahmen sind. Es gilt die Familien so zu unterstützen, dass Kinderschutzmassnahmen gar nicht notwendig werden, anstatt mit dem Eingreifen zu warten, bis Kindswohlgefährdungen stattgefunden haben. Die Zahlen der akuten Kindswohlgefährdungen, die in Kinderkliniken registriert wurden, lag im Jahr 2021 bei 1'656 Fällen. Dies bedeutet eine Zunahme von 3.2% gegenüber dem Jahr 2020. 42.9% der Kinder sind jünger als sechs Jahre. Der Anteil der Kinder unter sechs Jahren ist seit Jahren stabil. Die Dunkelziffer dürfte in Anbetracht des Alters der Kinder und ihrer Abhängigkeit von den Eltern deutlich höher liegen. In 77.7% der Fälle fügen Personen aus dem engsten familiären Umfeld den Kindern diese Misshandlungen zu. Zum Schutz und zur Unterstützung werden in einer Studie der Optimus psychosoziale Familienberatung, Psychotherapie oder aufsuchende Familienarbeit angeführt (Optimus 2018).

Kosten im Schulsystem. In der Regel fallen Ergänzungsleistungen, Förderangebote und Sprachförderung in einem grossen Ausmass an, weil es nicht gelungen ist, den Kindern diese Unterstützung bereits vor dem Eintritt in die Schule zu ermöglichen. Damit einhergehend erhöhen sich die Kosten für die berufliche Eingliederung bei denjenigen, die eine schwierige Schulkarriere haben oder keine Lehrstelle finden. Sie drohen von der Sozialhilfe abhängig zu werden. Solche Verläufe lassen sich zunehmend bei Jugendlichen beobachten. Dies ist besonders tragisch, da im Grunde jeder Mensch über Fähigkeiten verfügt, die für die Gesellschaft relevant und von Interesse wären.

Kosten durch reduzierte Einkommensteuern. Diese jungen Erwachsenen üben dann Tätigkeiten aus, die häufig ihrem Potenzial nicht gerecht werden und wenig Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung bieten. Sie arbeiten unter prekären Bedingungen, meistens in schlecht bezahlte Tätigkeiten mit geringer Einkommensteuer, was sich im Ertrag einer Volkswirtschaft niederschlägt. Oder sie werden bereits früh von der Sozialhilfe abhängig.

Strafrechts- und Sozialhilfekosten. Zahlreiche Studien insbesondere aus den USA zeigen, dass Kinder aus sozial belasteten Familien, die gefördert wurden, deutlich weniger straffällig werden als jene Kinder, die nicht gefördert wurden. Der gleiche Zusammenhang lässt sich für die Sozialhilfekosten nachweisen.

Gesundheitskosten. Es hat sich ebenfalls gezeigt, dass Kinder aus belasteten Familien im weiteren Lebensverlauf ein erhöhtes Risiko für Adipositas haben sowie deutlich häufiger unter gesundheitlichen Problemen leiden als Kinder aus unbelasteten Familien.

Nichtmonetäre Kosten. Zu guter Letzt sind die nicht monetären Kosten anzuführen. Die Kinder aus benachteiligten Familien wachsen häufig mit einer geringeren Lebensqualität und Lebenszufriedenheit auf als Kinder aus ökonomisch besser gestellten Familien. Dies ist eine direkte Auswirkung der ökonomischen Benachteiligung. Beispielsweise erlaubt die Wohnsituation den Kindern häufig wenig eigenständigen Bewegungsfreiraum, sei es wegen kleiner Wohnungen oder der Lage an einer verkehrsreichen Strasse.

3.2 Warum entstehen diese Kosten?

Es gibt zwei grundsätzliche Erklärungsansätze, einer setzt bei den Belastungen an, der zweite bei den Schutzfaktoren.

Erklärungsansatz Ebene Belastungsfaktoren. Die erste Erklärung setzt auf der Belastungsseite beim chronischen Stress an. Dieser Ansatz ist durch zahlreiche Studien sehr gut belegt. Man spricht von den Adverse Childhood Experiences (ACEs). Damit gemeint sind traumatische Erfahrungen im ersten Lebensjahr und in Nachfolgejahren. Insbesondere die Erfahrungen emotionaler Vernachlässigung durch die Eltern oder die Angsterfahrungen von Kindern, die mit ihren Eltern geflüchtet sind, wie beispielsweise von Kindern, die bereits länger in den Lagern auf den griechischen Inseln leben, fallen in diese Kategorie. Menschen mit zwei und mehr traumatischen Erfahrungen sind stark von chronischen Auswirkungen betroffen. In der Regel liegt die Lebenserwartung 10 Jahre unter der durchschnittlichen Lebenserwartung. Die geschätzten Folgekosten auf Grund von ACE lagen im Jahr 2019 in Europa bei rund 581 Milliarden Dollar. Wenn es gelingt, das Auftreten von ACEs zu reduzieren, wäre dies ein grosser Beitrag zur Kostenreduktion und zum Wohlbefinden vieler Kinder. Daher kommt der Früherkennung dieser Familien eine grosse Bedeutung zu. Im Idealfall werden die Familien bereits vor oder zu Beginn einer Schwangerschaft erreicht und ihnen Unterstützung angeboten. Wie bereits erwähnt würde sich das Konzept der familienzentrierten Vernetzung der «Frühen Hilfen» für die verhältnismässig einfache Erreichung der Familien anbieten (Bellis et al. 2019).

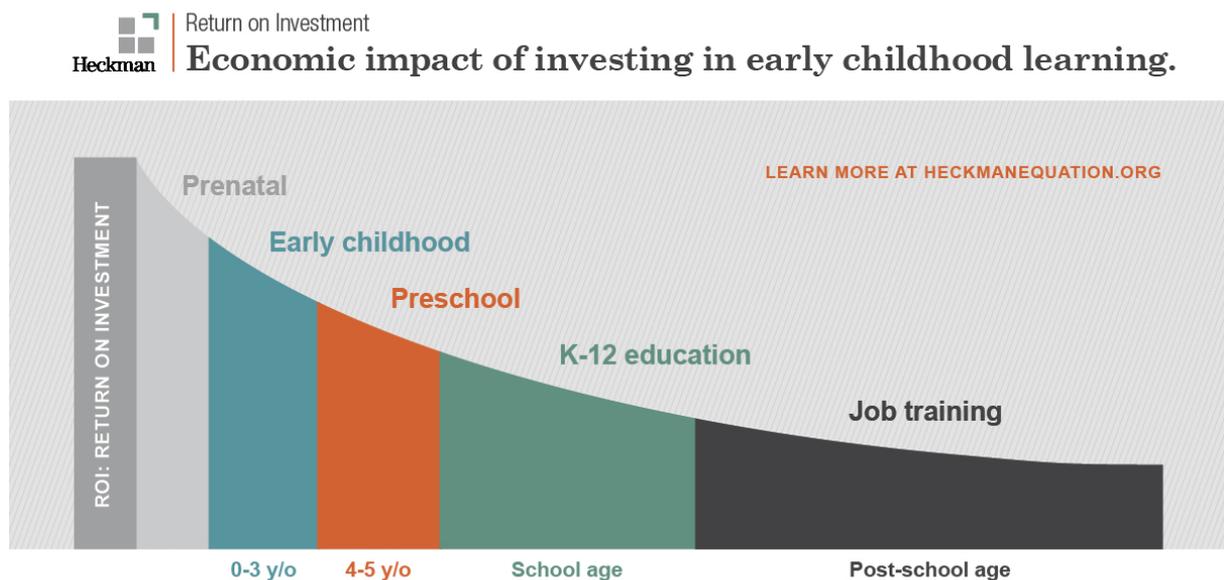
Erklärungsansatz Ebene Schutzfaktoren. Der zweite Erklärungsansatz liegt auf der Ebene der Schutzfaktoren. Er kommt aus der Hirnforschung und basiert auf der Bedeutung früh gebildeter neuronaler Strukturen im Gehirn. Diese Strukturen bauen immer auf bereits bestehenden Strukturen auf. Sind die grundlegenden Strukturen instabil, hat dies zur Folge, dass alle darauf aufbauenden Strukturen immer instabiler werden. Gute Bindungserfahrung trägt zum Aufbau stabiler Strukturen bei und fördert dadurch die Fähigkeit, Lebenskompetenzen zu entwickeln. Kinder aus sozial belasteten Familien haben ein deutlich erhöhtes Risiko für einen ungünstigen Aufbau der neuronalen Strukturen. Sie haben daher häufig nicht die gleichen Möglichkeiten wie andere Kinder, ihre Kompetenzen wie Selbstwirksamkeit oder ihre kognitiven Fähigkeiten zu entwickeln. Sie sind teilweise chronischem Stress seitens der Eltern ausgesetzt oder wachsen in einem wenig anregungsreichen Umfeld auf. So machen sie viele Erfahrungen, die Gleichaltrige machen, nicht, wie beispielsweise regelmässige Aufenthalte im Wald, Spielen draussen mit viel Bewegungsfreiraum oder vielfältige Beziehungserfahrungen ausserhalb der Familie (Hafen 2014).

Um hier einen Ausgleich zu schaffen, gibt es insbesondere in den USA gut untersuchte Programme mit Langzeitstudien, die zeigen, dass sich die Investitionen in diese Angebote lohnen (Perry Preschool Project, Abecedarian). Der Effekt der Programme wird deutlich gesteigert, wenn die intergenerationalen Auswirkungen in die Berechnungen einbezogen werden. Es profitieren nicht nur die Kinder, die unmittelbar in den Angeboten waren, sondern dank ihrer verbesserten Ausgangslage wirkt sich die Förderung positiv auf alle kommenden Generationen aus. Diese Nachhaltigkeit reduziert auf Dauer die Kosten massiv (Delailibera & Ferreira 2018; Wright et al. 2021; Heckman & Karapakula 2019; Daruich 2022; Garcia et al. 2021, Hanushek 2014; Hanushek & Woessmann 2021).

3.3 Wie wird das Kosten-/Nutzen-Verhältnis berechnet?

Der Return on Investment (Roi) berechnet, wieviel eine Volkswirtschaft von jedem investierten Franken zurückbekommt. Der Social Return on Investment ((S)-Roi) berechnet dies für die Investitionen im sozialen Bereich.

Ein wichtiger Fürsprecher der Investitionen in die frühe Kindheit ist James Heckman, ein amerikanischer Ökonom, der im Jahr 2000 den Wirtschaftsnobelpreis erhielt. Die nach ihm benannte Heckmankurve zeigt, je früher die Interventionen ansetzen, desto grösser sind die Einsparungen, die eine Volkswirtschaft machen kann (vgl. nachfolgende Grafik).



Grundlage für seine Studien bilden kontrollierte Langzeitstudien oder datengestützte Hochrechnungen. Die Teilnehmenden des Perry Preschool Projekts¹ werden bis heute im Rahmen einer Studie begleitet. Die damaligen Kinder sind heute ca. 55-jährige Erwachsene. Es zeigt sich, dass die Kinder, die damals eine Intervention erhalten haben, sich in jeder Lebensphase deutlich besser entwickelt haben als die Kinder aus der Kontrollgruppe, die die Intervention nicht bekommen haben (Heckman et al. 2012).

¹ Kinder wurden über die Woche in eine qualitativ gute Bildungseinrichtung gebracht und dort betreut, die Eltern bekamen ebenfalls eine Unterstützung bei ihren Problemen, 2 Jahre Laufzeit, teure Programm, man hat gleichzeitig eine Kontrollgruppe mit Kindern aus ähnlichen Verhältnissen eingesetzt, die keine derartige Kita besuchten, aber (gegen Entschädigung) in die Studie einbezogen wurden.

3.4 Wie hoch ist der zu erwartende Nutzen?

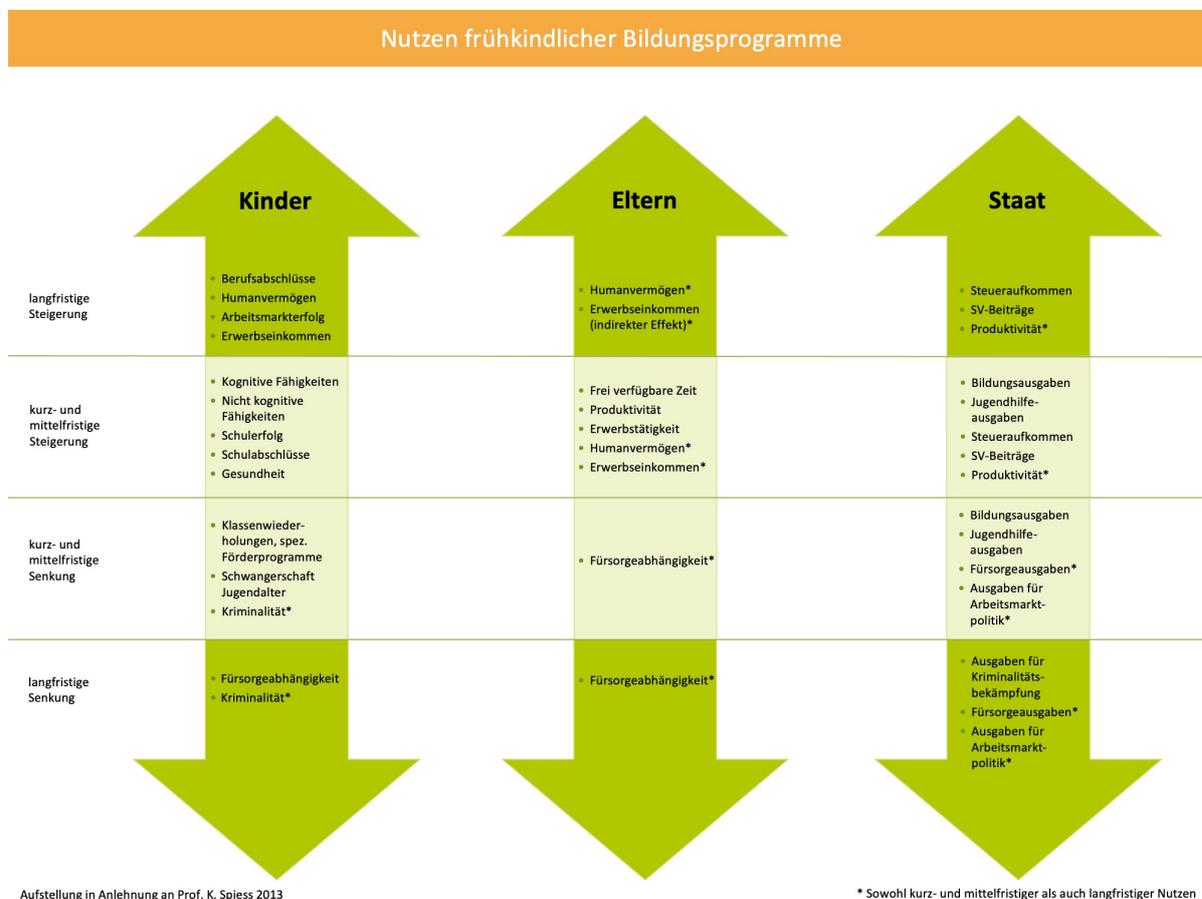
Universale Angebote. Internationale Studien haben gezeigt, dass universale Programme, das heisst Angebote, die allen Familien zur Verfügung stehen, in der Regel einen (S) Roi von 1:2 bis 1:4 aufweisen. Das heisst für jeden investierten Franken kann das Zwei- bis Vierfache an Kosten eingespart werden im Vergleich dazu, wenn ein Kind nicht von Angeboten profitieren kann. Universale Angebote wie eine qualitativ gute Kinderbetreuung, Spielgruppen oder Familienzentren bringen Verbesserungen für alle Familien. Die bereits gut aufgestellten Familien profitieren dabei weniger stark von dem Angebot als sozial belastete Familien.

Selektive Angebote. Auf bestimmte Zielgruppen wie beispielsweise sozial belastete Familien ausgerichtete Angebote, zeigen einen deutlich höheren (S) Roi von 1:8. Das bedeutet, dass künftige Massnahmen reduziert werden können. Dies führt zu deutlichen Kosteneinsparungen in der Zukunft. Auch in Wohlfahrtsstaaten wie den skandinavischen Ländern, die ein sehr gut ausgebautes Frühförderangebot haben, tragen selektive Angebote dazu bei, siehe dazu insbesondere die Studie von Rosholm et al. (2021). Selektive Angebote leisten einen Beitrag, dass die Differenz zwischen Arm und Reich reduziert wird. Sozial belastete Familien sprechen beispielsweise sehr gut auf aufsuchende Angebote wie schrittweise und Zeppelin an (Gertler et al. 2013/2021; Juraszovich 2017; Rosholm et al. 2021; Garcia et al. 2021; Cannon et al. 2018).

4 Frühe Förderung: Eine Investition in die Zukunft

4.1 Wer profitiert direkt von den Investitionen?

Die Kinder und ihre späteren Familien profitieren durch diese Investitionen in Form von positiven Lebenserfahrungen. Dank des Besuchs eines Angebots erweitern Kinder ihre sozialen oder sprachliche Kompetenzen und Entwicklungsverzögerungen können frühzeitig erkannt werden. Dies wirkt sich auf Dauer positiv auf ihre schulische Laufbahn aus.



Die Mütter erhalten insbesondere durch die familienergänzende Kinderbetreuung mehr Möglichkeiten ihre soziale Absicherung zu verbessern. Dies ermöglicht ihnen die Integration in den Arbeitsmarkt mit einem Arbeitspensum, das eine ausreichende Alterssicherung gewährleistet. Die Studie von BAK economics im Auftrag der Jacobs Foundation zeigt, dass pro zusätzlich geschaffenem Betreuungsplatz das Arbeitsvolumen um 46 Stellenprozent steigt. (BAK-Economics 2020).

Der Arbeitsmarkt und die Unternehmen profitieren direkt davon. Stern et al. (2016) haben in einer Studie nachgewiesen, dass in der Schweiz rund 60'000 akademisch ausgebildete Frauen nie auf ihrem Beruf gearbeitet haben. 2/3 von ihnen geben die ungenügende familienergänzende Kinderbetreuung als Grund dafür an. Es gibt in der Schweiz einen Fachkräftemangel. Die Schweiz verfügt jedoch über gut ausgebildete Personen, die nicht zum Einsatz kommen, weil die entsprechenden Strukturen nicht vorhanden sind. Die familienergänzende Kinderbetreuung ist in der Schweiz für die Eltern teurer als in jedem anderen Land in Europa. Zudem gehen nur 50% der 3-jährigen Kinder in der Schweiz zwei halbe Tage pro Woche in die Kita, im restlichen Europa liegt dieser Wert bei 90%. Die Differenz von 40% wird in der Schweiz in der Regel von den Müttern aufgefangen.

Der vierte Profiteur ist die öffentliche Hand, die wenig ausgeben muss für «Korrekturleistungen» und Mehreinnahmen durch Steuerzahlungen erwarten kann (Stern et al. 2016).

4.2 Ein Investitionsmodell für die Schweiz

In den letzten Jahren sind diese Zusammenhänge immer bekannter geworden. Die Jacobs Foundation hat eine Studie in Auftrag gegeben, die die volkswirtschaftlichen Auswirkungen des Ausbaus der Angebote im Frühbereich untersucht. Ausgehend von den individuellen Effekten werden die volkswirtschaftlichen Wirkungsketten in den Blick genommen. Auf der individuellen Ebene bestätigt die Studie viele der bereits genannten Effekte. Die positiven Effekte auf die Bildungslaufbahn resultieren in einem zu erwartenden höheren Lohn von im Schnitt 4%. Damit einher geht eine positive Entwicklung für die Produktivität und das wirtschaftliche Wachstum in der Schweiz.

Das Bruttoinlandprodukt wird durch einen Ausbau und die stärkere Subventionierung der familienergänzenden Kinderbetreuung langfristig um 3,4 Mrd. Franken erhöht. Wenn man gleichzeitig auch die Qualität der familienergänzenden Kinderbetreuung massiv verbessert, steigt derselbe Wert auf 6,6 Mrd. Franken. Wenn schliesslich noch Angebote spezifisch für benachteiligte Familien hinzukommen, folgen Mehreinnahmen beim Bruttoinlandprodukt im Umfang von 8,1 Mrd. Franken. Die Studie geht von 10% besonders benachteiligter Kinder aus, die von den zusätzlichen Massnahmen profitieren würden. Trotz höherer Investitionen und der erst langfristigen positiven Effekte lohnt sich die Investition von Anfang an.

Die Effekte dieser Investitionen sind die vermehrte Erwerbstätigkeit der Frauen, ein besserer Schul- und Berufserfolg der Kinder sowie die Einsparungen im Bildungs-, Sozial-, Gesundheitswesen. Nach vollständiger Umsetzung des Investitionsprogramms geht die Studie von 9'700 zusätzlichen Vollzeitstellen aus. Die Studie zeigt ebenfalls die Unsicherheiten bezüglich der Effekte des Ausbaus auf. Diese schwanken je nach Annahmen, die zu Grunde liegen. Doch insgesamt weisen alle Berechnungsvarianten einen positiven Effekt auf das BIP auf. Das Fazit der Studie aus volkswirtschaftlicher Sicht: Investitionen in den Ausbau und die Qualität des Angebots lohnen sich in jedem Fall (BAK-Economics 2020).

4.3 Fazit

Nicht in die frühe Kindheit zu investieren ist teuer. Die Kosten für die Nicht-Investition fallen in den kommenden Generationen an. Das heisst die Kosten werden den zukünftigen Generationen übertragen. Wir leben heute auf Kosten der zukünftigen Generationen und verbrauchen Ressourcen, die diesen nicht mehr zur Verfügung stehen. Wir können es uns gar nicht leisten, nicht in die frühe Kindheit zu investieren. Es wird später massiv teurer.

5 Literaturverzeichnis

- BAK-Economics (Hrsg.) (2020). Volkswirtschaftliches Gesamtmodell für die Analyse zur „Politik der frühen Kindheit“. Bericht im Auftrag der Jacobs Foundation. Basel: BAK-Economics.
- Becker, Rolf; Schoch, Jürg (2018). Soziale Selektivität, Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschaftsrates, 3.
- Bellis, Mark A.; Hughes, Karen; Ford, Kat; Ramos Rodriguez, Gabriela; Sethi, Dinesh & Passmore, Jonathon (2019). Life course health consequences and associated annual costs of adverse childhood experiences across Europe and North America: a systematic review and meta-analysis. *Lancet Public Health* 4: e517–28.
- Cannon, J. S.; Kilburn, M. R.; Karoly, L. A.; Mattox, T.; Muchow, A. N.; & Buenaventura, M. (2018). Investing Early: Taking Stock of Outcomes and Economic Returns from Early Childhood Programs. *Rand health quarterly*, 7(4), 6.
- Caritas Schweiz (2021). Sozialalmanach. Armut grenzt aus. Luzern: Caritas-Verlag.
- Daruich, Diego (2022). The Macroeconomic Consequences of Early Childhood Development Policies. Marshall: University of Southern California.
- Gertler, Paul; Heckman, James; Pinto, Rodrigo; Zanolini, Arianna; Vermeesch, Christel; Walker, Susan M.; Chang, Susan M.; Grantham-McGregor, Sally (2013). Labor Market Returns to Early Childhood Stimulation: a 20-year Follow up to an Experimental Intervention in Jamaica. Berkeley: University of California.
- Gertler, Paul; Heckman, James; Pinto, Rodrigo; Chang, Susan M.; Grantham-McGregor, Sally; Vermeesch, Christel; Walker, Susan M.; Wright, Amika (2021). Effect of the Jamaica Early Childhood Stimulation Intervention on Labor Market Outcomes at Age 31. Berkeley: University of California.
- Garcia, Jorge Luis; Bennhof, Frederik H.; Duncan, Ermini Leaf; Heckman James J. (2021). The Dynastic Benefits of Early Childhood Education. Nber Working Paper Series. Cambridge MA.: National Bureau of Economic Research.
- Gomanda Anna, Richardson Dominic(2021): Where do rich countries stand on childcare? UNICEF Office Research; Innocenti, Florende
- Haas, Sabine; Weigl, Marion (2017). Frühe Hilfen: Eckpunkte eines „Idealmodells“ für Österreich 2017. Aktualisierter wissenschaftlicher Ergebnisbericht. Wien: Gesundheit Österreich.
- Hafen, Martin (2014). Better Together’ -Prävention durch Frühe Förderung. Präventionstheoretische Verortung der Förderung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren. 2., umfassend überarbeitete Version des Schlussberichts zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit. Luzern: Hochschule Luzern.
- Hafen, Martin; Meier Magistretti, Claudia (2021). Familienzentrierte Vernetzung in der Schweiz. Eine Vorstudie vor dem Hintergrund der «Frühe Hilfen»-Strategie in Österreich. Luzern: Hochschule Luzern –Soziale Arbeit.
- Hanushek, Eric A. (2014). The Economic Relevance of Early Childhood Development, in Jörg F. Maas, Simone C. Ehmig, Carolin Seelmann (ed.), Prepare for Life! Raising Awareness for Early Literacy Education. Mainz: Stiftung Lesen.
- Hanushek, Eric A.; Woessmann, Lutger (2021). The Economic Impacts of Learning Losses. Kopenhagen: OECD.
- Heckman, James J.; Conti, Gabriella (2012). Early childhood development: Creating Healthy Communities with Greater Efficiency and Effectiveness S. 327-337 in: Nancy O. Andrews, David J.
- Heckman, James J. & Karapakula, Ganesh (2019). The Perry Preschoolers at late Midlife: A Study in Design-Specific Inference. Cambridge MA: National Bureau of Economic Research.
- Juraszovich, Brigitte (2017). Zur Wirkung und Wirksamkeit von Frühen Hilfen–Darstellung von Kosten und Nutzen anhand exemplarischer Fallvignetten. Wissenschaftlicher Ergebnisbericht. Wien: GOEG.
- Marmot, Michael; Allen, Jessica; Boyce, Tammy; Goldblatt, Peter & Morrison, Joana (2020). Health equity in England: The Marmot Review 10 years on. London: Institute of Health Equity.
- Ricardo Delalibera, Bruno; Cavalcanti Ferreira, Pedro (2018). Early Childhood Education and Economic Growth. Rio de Janeiro: FGV, EPGE.

- Rosholm, Michael; Paul, Alexander; Bleses, Dorte; Hojen, Anders; Dale Philip S.; Jensen, Peter (2021). Are the Impacts of early Interventions in the Scandinavian Welfare State consistent with a Heckman Curve. A Meta-Analysis. *Journal of Economic Surveys*. 35, 1: 106–140, doi: 10.1111/joes.12400.
- Schmid, Conny (2018). *Kindeswohlgefährdung in der Schweiz*. Zürich: Optimus Foundation
- Spiess, Katharina (2013). Effizienzanalyse frühkindlicher Bildungs- und Betreuungsprogramme. *ZfE* 2013, 16: 333-354.
- Stern, Susanne; Gschwend, Eva; Iten, Rolf; Bütler, Monika; Ramsden, Alma (2016). *Whitepaper zu den Kosten und Nutzen einer Politik der frühen Kindheit*. Zürich: Jacobs Foundation.
- Wilson-Simmons, Renée; Jiang, Yang; Aratani, Yumiko (2017). *Strong at the Broken Places: The Resiliency of Low-Income Parents*. New York: National Center for Children in Poverty.